

Nänikon: Rasantes Wachstum – zu wenig Schulräume

USTER Usters grösste Aussenwacht wächst rasant. Mit einher geht der Bedarf an Schulraum. Da ein neues Schulhaus hohe Kosten und eine lange Vorlaufzeit mit sich bringt, soll ein Pavillon vorübergehend Platz für die Schüler schaffen.

Nur 15 Jahre ist es her, dass das Schulhaus Singvogel in Nänikon fertiggestellt wurde. Vor Baubeginn war das Projekt während vier Jahren sinstiert. In dieser Zeit bemühten sich Teile der Näniker Bevölkerung beharrlich um ein neues Schulhaus im Dorf. Die Kapazitäten waren dazumal längst erschöpft; einige Schülerinnen und Schüler mussten in andere Gemeinden eingeteilt werden. Die Stadt Uster bot erst Hand, als bei einer Konsultativabstimmung eine Mehrheit für die politische Fusion mit der Gemeinde Greifensee stimmte. Seit das Schulhaus im Jahr 2003 bezogen werden konnte, ist die Bevölkerung von 1773 auf 2393 Personen im Jahr 2017 gestiegen. Dies entspricht einem Wachstum von fast 35 Prozent.

«Situation wird sich weiter verschärfen»

18 Sechstklässler und elf Kindergärtner gehen derzeit im Oberstufenschulhaus Wüeri zur Schule. Und die Stadt Uster geht davon aus, dass sich «die Situation noch weiter verschärfen wird», wie sie in einer Mitteilung schreibt. Vor Ort im Dorf zeigt sich, dass sich auf verschiedenen Grundstücken mehrere Mehrfamilienhäuser im Bau befinden, oder kurz vor Bauausführung sind.

Als provisorischer Schulraum dienen soll ein Pavillon, der nicht neu gebaut werden muss und auf einem angrenzenden Grundstück neben dem Singvogel installiert werden kann. Er wurde während des Baus des Schulhauses Pünt in Uster als Provisorium genutzt. Dieser bietet Platz für rund 40 Hort-Kinder, eine Kindergarten- und eine sechste Klasse und zwei neue Klassen. Patricia Bernet, Präsidentin der Primarschulpflege, rechnet mit einer Aufnahme des Schulbetriebs im August 2019. «Die Schul- und Hortleitung arbeiten bereits intensiv an der Belegungsplanung der zusätzlichen Räumlichkeiten», sagt Bernet.

Allerdings muss der Gemeinderat erst noch der Verschiebung von Uster nach Nänikon zustimmen. Die Stadträtin ist in dieser Hinsicht optimistisch: «Durch die Weiterbenutzung des bereits bestehenden Pavillons können Zeit und Kosten gespart werden.» Für sie und die Primarschulpflege ist es wichtig, dass alle Näniker Kinder rechtzeitig ausreichend Schulraum im Dorf haben werden.

Hansruedi Stella, Präsident des Gemeindevereins Nänikon, fragt sich indes, weshalb der Pavillon nicht bereits in den vergangenen Sommerferien verschoben wurde. «Hätte man di-



Der Pavillon Pünt soll nach Nänikon verschoben werden und auch dort als Provisorium dienen. Foto: Laurin Eicher

rekt nach Ende der Nutzung im Krämeracker mit dem Bau des Fundaments und den Anschlüssen in Nänikon begonnen, wäre die Installation des Pavillon meines Erachtens auf Beginn des neuen Schuljahres 2018 möglich gewesen.»

Aufnahmen der Bauarbeiten im Frühjahr 2019

Die Baueingabe für den Pavillon ist gemäss Abteilung Bildung in Vorbereitung. Die Primarschule hat für das Projekt im Voranschlag 2019 einen Gesamtbetrag von einer Million Franken eingestellt. Sie rechnet mit einer Aufnahme der Bauarbeiten im Frühjahr 2019 und einem Abschluss vor den Sommerferien. Die Bauprofile

würden am 26. September vor Ort stehen.

Am gleichen Tag findet im Schulhaus Singvogel eine Anhörveranstaltung statt. An dieser soll die Bevölkerung Fragen stellen oder Bedenken äussern können. Zumal sich die Parzelle in schützenswerter Dorfzone befindet, könnten etwa die grünen Fassaden oder die Lärmimmissionen während den Bauarbeiten für Gesprächsstoff sorgen. Ob der Pavillon gesetzlich zonenkonform ist, werde man im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens klären, sagt Bernet.

Was an diesem Abend wohl noch intensiver diskutiert werden dürfte, ist die Frage, wie die langfristige Lösung für das Raumproblem aussehen soll. Der

Pavillon ist als Übergangslösung gedacht, und die Stadt Uster rechnet mit einer weiteren Zunahme an Kindergarten- und Schulkindern. Im Frühjahr 2019 werde man eine Übersicht inklusive Schülerprognose haben und könne so erkennen, wo mittelfristig der dringendste Bedarf an zusätzlichen Schul- und Hortraum besteht, sagt Patricia Bernet. «Was dies für Nänikon bedeuten wird, kann ich aktuell noch nicht sagen.»

Die Bewilligung für den Pavillon sei provisorisch für eine Zeitspanne von fünf Jahren erteilt, so Bernet. «Falls wir das Provisorium länger nutzen möchten, werden wir beim Bauamt eine Verlängerung beantragen.»

Laurin Eicher

Spannender Wettkampf der Chauffeure

REGION Die Mitarbeitenden der Verkehrsbetriebe Glattal (VBG) feierten mit ihren Familien das 25-jährige Bestehen des Unternehmens. Dabei massen Chauffeure sich in einem Wettbewerb.

Seit rund 25 Jahren verkehren die Verkehrsbetriebe Glattal (VBG) im Unterland. Von Weisslingen bis ins Furttal befördern sie inzwischen täglich gegen 100 000 Fahrgäste an ihre Zielorte. 52 verschiedenen Buslinien betreibt das Unternehmen, dazu kommen zwei Tramlinien der Glattalbahn, operiert von den Verkehrsbetrieben Zürich.

Um das erste Vierteljahrhundert der Betriebsgeschichte zu feiern, organisierte die VBG auf dem Gelände der Eurobus AG in Bassersdorf zum dritten Mal einen sportlichen Wettbewerb, eine Trophy, in diesem Jubiläumsjahr an zwei Tagen, um möglichst vielen Chauffeuren eine Teilnahme zu ermöglichen.

Zentimetergenaues Fahren

Auf dem Firmengelände war ein Parcours ausgeteilt, der es in sich hatte. Zentimetergenau mussten Chauffeure ihre Busse über die Runde führen. Bei einer lebensgrossen Puppe mit ausgestrecktem Finger galt es, den Öffnungsknopf der hinteren Türe so nahe wie möglich in die Nähe des Fingers zu bringen. Und eine improvisierte Haltestelle mussten die Chauffeure innerhalb von zwei Zentimeter angefahren.

Wie es ist, einen VBG-Bus zu lenken, konnten Angehörige unter Anleitung erfahren. Bei einem Selbstversuch beeindruckte vor allem die Breite des Fahrzeuges und der Überhang des Hecks, der bei engen Kurven zu berücksichtigen ist. Schnell stellte sich der Eindruck ein, dass eigentlich jeder Automobilist einmal die Gelegenheit haben sollte, einen Linienbus zu fahren um später mehr Rücksicht auf die grossen Fahrzeuge zu nehmen.

Dass der Parcours den Schwerpunkt auf das sichere Lenken des Fahrzeuges setzte, ergibt Sinn. Denn das Wohl der Fahrgäste und der anderen Verkehrsteilnehmer ist für die VBG als Verkehrsbetrieb oberstes Gebot.

Rudolf Müller aus Dübendorf ist einer der Chauffeure der VBG und täglich darum besorgt, Passagiere sicher an ihre Zielorte zu bringen. Er erklärte sein Arbeitsumfeld: «Der Einsatz auf verschiedenen Linien und die Unterschiede zwischen den Gästen machen meine Arbeit spannend.

Der Beruf ist nicht geeignet für Personen, die sich über jede Kleinigkeit aufregen. Beim Arbeiten sollte man lieber mal etwas länger warten, bis eine sichere Fahrt möglich wird, statt vorschnell zu handeln. Ich liebe meine Tätigkeit am Steuer der Busse und vor allem den Kontakt mit Menschen aus allen sozialen Schichten.»

Verkehr wird immer dichter

«Die beiden Trophy-Tage sind ein Dank an unsere Fahrdienst-Mitarbeitenden und deren Familien für ihren täglichen Einsatz im immer dichter werdenden Verkehr», äusserte sich VBG-Direktor Matthias Keller. Gespannt erwartet er auf Ende Oktober hin einen Entscheid des Regierungsrates über die Verlängerung der Glattalbahn vom Flughafen nach Kloten. Und er freut sich auf die jährliche Zunahme der Passagierzahlen. Die Verkehrsleistungen der VBG-Busbetriebe und der Glattalbahn tragen einiges zur rasanten Entwicklung im Zürcher Unterland bei. 20

Grosser Empfang für Vizeweltmeisterin Gmelin

USTER Zwei Stadträtinnen empfangen die Ustermer Ruderin Jeannine Gmelin nach ihrem WM-Silber am Zürcher Flughafen. Man zeigte sich von offizieller Seite zuletzt nicht immer so euphorisch, wenn es um das Feiern lokaler Sportler ging.

Die Ehre, die das offizielle Uster der Ruderin Jeannine Gmelin nach ihrem Silbermedaillengewinn an der WM im bulgarischen Plovdiv erwies, lässt fast schon eine Überkompensation vermuten: Bei der gestrigen Ankunft der 28-Jährigen am Flughafen Zürich war nicht nur die für sportliche Belange hauptverantwortliche Gesundheitsvorsteherin Karin Fehr Thoma (Grüne) vor Ort, auch die Ustermer Stadträtin Barbara Thalmann (SP), Stadtschreiber Daniel Stein und weitere hochrangige Behördenmitglieder waren gekommen. Gemeinsam mit rund 25 weiteren Gratulanten – darunter Vertreter des Schweizer Ruderverbandes, Ruderkameraden und einigen Fans – wurde Gmelin in Empfang genommen.

Als die Ustermer Ruderin vor rund einem Monat an den «European Championships» in Glasgow die Goldmedaille eroberte, war das Echo wesentlich bescheidener: Lange Zeit wurde dieser Triumph nicht einmal auf der städtischen Website erwähnt – obschon nicht nur Gmelin, sondern auch zwei weitere Ustermer Sportler an diesem Wettbewerb Medaillen erobert hatten. Von Seiten einiger Ustermer Sportvereine wurde daraufhin Kritik laut (wir berichteten). Das Versäumnis wurde von der Stadt



Empfang der Vizeweltmeisterin am Zürcher Flughafen: Jeannine Gmelin, Barbara Thalmann, Karin Fehr Thoma (von links). Foto: Seraina Boner

Uster in der Folge korrigiert, die Medaillengewinnerin mit Verspätung doch noch auf der Website gewürdigt.

3000 Franken von der Stadt

Nun liessen die städtischen Verantwortlichen von Anfang an nichts anbrennen: Nicht nur wurde Gmelins Silbermedaillengewinn auf der Website der Stadt erwähnt und die Athletin feierlich empfangen. In einem pompösen Konferenzraum am Flughafen Zürich wurde der Ruderin im Namen des Ustermer Stadtrats

auch noch ein Geldbetrag in der Höhe von 3000 Franken überreicht.

Dabei kann Gmelins Abscheiden an der WM in Plovdiv nicht als Vollerfolg gewertet werden – ausgerechnet im Finalriss nämlich ihre Serie von 22 Siegen in Folge. Erstmals nach 25 Monaten und zwölf Tagen endete Gmelin ein Rennen nicht auf Rang 1. «Heute hat die Bessere gewonnen. Das ist im Sport so und macht es auch so spannend», sagte die Zweitplatzierte Gmelin nach dem Rennen.

Stadträtin Thalmann war trotzdem voll des Lobes: «Ich freue mich mega, mega, mega über den Erfolg von Jeannine Gmelin.» Die Ruderin sei als Weltmeisterin angetreten und habe nun die Erfahrung machen müssen, dass das nicht immer so bleiben könne. Und ergänzte an Gmelin gewandt: «Trotz deiner weltweiten Erfolge hast du deine Wurzeln am Greifensee und es ist schön, dass du immer wieder hierher zurückkehrst.»

Angelehnt an ein afrikanisches Sprichwort sagte Thal-

mann: «Um eine Silbermedaillen-Gewinnerin hervorzuheben, braucht es eine ganze Stadt.» Der umjubelten Jeannine Gmelin schien der Rummel um ihre Person fast ein wenig zu viel und sie hielt sich stattdessen eher im Hintergrund. Für die Stadt und den Ruderverband Uster seien es ohnehin sehr erfreuliche Weltmeisterschaften gewesen, sagte Thalmann: Denn der 23-jährige Ustermer Benjamin Hirsch erreichte an der WM den 11. Platz.

Benjamin Rothschild